

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.10.2017 / 10:00 Uhr

Der Schrei der Nationen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Als sie aber Phrygien und das Gebiet Galatiens durchzogen, wurde ihnen vom Heiligen Geist gewehrt, das Wort in der Provinz Asia zu verkündigen.⁷ Als sie nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht zu.⁸ Da reisten sie an Mysien vorbei und kamen hinab nach Troas.⁹ Und in der Nacht erschien dem Paulus ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand vor ihm, bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!¹⁰ Als er aber dieses Gesicht gesehen hatte, waren wir sogleich bestrebt, nach Mazedonien zu ziehen, indem wir daraus schlossen, dass uns der Herr berufen hatte, ihnen das Evangelium zu verkündigen.“ (Apostelgeschichte 16,6-10)

I. VOM HEILIGEN GEIST GEWEHRT

„Als sie aber Phrygien und das Gebiet Galatiens durchzogen, wurde ihnen vom Heiligen Geist gewehrt, das Wort in der Provinz Asia zu verkündigen.⁷ Als sie nach Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht zu“ (V. 6-7).

Zweimal ließ es der Heilige Geist nicht zu, in die Richtung zu reisen, in die das Paulus-Team (wahrscheinlich Paulus, Silas, Timotheus und Lukas) wollte.

a) Die Souveränität Gottes im Heilsgeschehen

Daran erkennen wir die Souveränität Gottes in der Mission. Er selbst bestimmt, wem das Evangelium bekannt gemacht werden soll und wem nicht. Die Elberfelder-Bibel übersetzt deshalb nicht nur, dass der Geist es ihnen nicht zuließ, sondern es heißt dort: „Der Geist Jesu **erlaubte es ihnen nicht!**“

Obwohl der Missionsbefehl grundsätzlich heißt: „Geht hin in **alle Welt**“, gibt es Zeiten und Gegenden, in denen der Herr nicht erlaubt, dass dort gepredigt wird.

Dem Hesekiel wurde einmal gesagt: „Und ich will deine Zunge an deinem Gaumen kleben lassen, sodass du verstummst und sie nicht mehr zurechtweisen kannst; denn sie sind ein widerspenstiges Haus!“ (Hesekiel 3,26). Es gab eine Zeit, in der es dem Propheten verboten war, zu predigen. Eher wollte Gott Hesekiels Zunge an seinem Gaumen kleben lassen, als dass Er zuließe, dass er des Herrn Wort verkündigte.

Es gab Jahrhunderte in Israel, in denen Gott nicht redete und viele Generationen keinerlei Offenbarung von Ihm empfangen – von Maleachi bis Christus waren es 400 Jahre.

Auch bei Amos lesen wir: „Siehe, es kommt die Zeit, ...¹² dass sie hin und her von einem Meer zum andern, von Norden nach Osten laufen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden“ (Amos 8,11-12).

Endlos viele Generationen von Heiden-Völkern sind über Jahrtausende in Finsternis und Verdammnis versunken und haben nie das helle Licht des Evangeliums gesehen. Jesus hat einmal die erschütternden Worte zitiert: „Gott hat ihre Augen verblindet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht mit den

Augen sehen, noch mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile“ (Johannes 12,40).

Das lehrt uns: Kein Mensch, kein Volk und keine Zeit haben einen Anspruch auf das Evangelium. Es ist Gottes Sache allein, wann und wem Er Sein Heil offenbaren will. Vor diesem Hintergrund sollten wir uns tief beugen, wir sollten niederfallen und Gottes unergründliches Erbarmen preisen, dass es in unserem Volk Zeiten gab, in denen Er uns das Evangelium gab, sodass ausgerechnet wir es unter Milliarden empfangen durften. Das geschah nicht aus Chancengleichheit, auch nicht aus Verdienst, sondern nach dem Wohlgefallen Seiner souveränen Gnade.

Darum lesen wir: *„Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor den Weisen und Klugen **verborgen** und es den Unmündigen geoffenbart hast! ...²⁷ Und niemand erkennt den Vater als nur der Sohn und der, welchem der Sohn es offenbaren will“ (Matthäus 11,25+27).*

Weil der lebendige Gott allein über Sein Evangelium verfügt und Er es geben will, wem Er will, darum geschah es, dass es dem Paulus vom Heiligen Geist verboten wurde, in den Provinzen Asia, Mysien und Bithynien das Wort Gottes zu sagen.

b) Geistesleitung

Natürlich interessiert uns auch, wie denn genau die Apostel das Verbot erhielten. Hatten sie einen Traum, eine Vision, eine Engelterscheinung? Hörten sie eine Stimme oder hatten sie einfach nur einen inneren Impuls? Alles ist möglich. Wir wissen es nicht. Auf jeden Fall wurden sie durch den Heiligen Geist geleitet. Und das ist das, was alle Christen auszeichnet: *„Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Römer 8,14).*

Alle Kinder Gottes werden durch Seinen Geist geleitet. Das funktioniert nicht wie ein Navigationssystem, sondern das geht über das Herz. Seit der Wiedergeburt wohnt der Heilige Geist in jedem Gotteskind. Und der führt zunächst einmal in alle Wahrheit. *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16,13).*

Darum heißt es auch: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Psalm 119,105).* Der Heilige Geist trinkt uns mit Gottes Wort und Wahrheit. Und das prägt unser Denken, sodass wir innerlich sehr wohl wissen, was recht und was unrecht ist.

Unsere Lebensentscheidungen werden auf dem Resonanzboden der Bibel getroffen. Je länger und intensiver uns der Heilige Geist darin unterweisen kann, desto sensibler werden wir und entwickeln ein Gespür für den rechten Weg. Unser durch die Schrift geläutertes Herz zeigt uns, was wir tun sollen und was nicht.

So kommt es, dass der Herr uns sagt: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir nützlich ist, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst“ (Jesaja 48,17).*

Das ist der **Grundsatz** von Geistesleitung. Der Geist führt uns über den Kompass der Schrift. Wie unsere Beine beim Gehen vom Gehirn her gesteuert werden, ohne dass wir mit ihm kompliziert darüber kommunizieren müssen, welchen Fuß wir zuerst setzen sollen, läuft auch Geistesleitung ab. Sie geschieht einfach, meist ohne dass wir es merken. So wie unser Körper ganz natürlich auf die Leitung des Gehirns reagiert, reagieren wir auch ganz natürlich auf die Winke des Heiligen Geistes.

Aber dann gibt es für **außergewöhnliche** Situationen auch noch die wunderbaren Geistesgaben, wie zum Beispiel die Gabe der Geisterunterscheidung, das Wort der Erkenntnis, das Wort der Weisheit oder auch das prophetische Reden. Das alles sind kraftvolle Impulse des Heiligen Geistes, die uns und anderen bei unserer Wegfindung helfen können.

Beispiel: Ich erinnere mich immer wieder gern an eine unserer ersten Reisen in die frühere Sowjetunion. Die Koffer waren am Nachmittag zuvor bis oben hin fix und fertig gepackt. Aber dann sagte meine Frau zu mir: *„Ich muss noch mal in die Stadt und einen Kassettenrekorder kaufen.“* *„Wozu das denn?“*, wollte ich wissen. *„Ich weiß auch nicht“,* antwortete sie, *„aber ich empfinde, dass ich so ein Gerät besorgen soll.“* Also schleppte ich das große Gerät bis zur ersten

Etappe nach Moskau. Nach der dortigen Evangelisation hatte Gertrud aber noch keinen passenden Empfänger gefunden, wie sie meinte. Also trug ich es brav bis nach Astrachan an die Wolga, nahe dem Kaspischen Meer. Als die Tage unseres Dienstes auch dort zu Ende waren, hatten wir das Gerät immer noch dabei. Langsam wurde ich es leid und sagte zu ihr: „Wenn das so weitergeht, bringen wir das Ding wieder mit nach Hamburg zurück.“

Dann ging es zur dritten Station unserer Reise, nach Slaviansk. Einer der Pastoren dort lud uns zu sich nach Hause ein und erzählte uns seine Lebensgeschichte. Er war blind. Ein Auge hatte er durch das Geschoss einer Ziville von einem Spielkameraden verloren und das andere wenig später in seiner Schulklasse, als sein Tischnachbar mit Gewalt versuchte, die klemmende Kappe von seinem Kugelschreiber abzuziehen. Als die sich plötzlich mit einem Ruck löste, landete sie ungewollt mit der scharfen Spitze in dem bis dahin gesunden Auge unseres Bruders. Dann erzählte der blinde Pastor, dass er sich sehr über eine Kassettenbibel freute, die ihm jemand aus dem Westen mitgebracht hatte. „Aber“, so meinte er weiter, „ich besitze leider keinen Rekorder, um die Bibekassetten auch abhören zu können!“ Das stieß mir meine Frau in die Seite und sagte: „Jetzt weißt Du, warum ich den Rekorder noch besorgen musste!“

II. KOMM HERÜBER UND HILF UNS

„Da reisten sie an Mysien vorbei und kamen hinab nach Troas.⁹ Und in der Nacht erschien dem Paulus ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand vor ihm, bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (V. 8-9).

a) Das Evangelium ist die wahre Hilfe

„Hilf uns!“ So lautet der Ruf in jenem Traum. Die größte Hilfe, die Menschen je gegeben werden kann, ist die Predigt des Evangeliums. Menschen brauchen Hilfe in vielfacher Not, aber die größte Not ist, dass sie die Rettungsbotschaft von Jesus nicht haben. Das Evangelium ist des Menschen notwendigste Hilfe – nämlich das Heil der Seele und ewiges Leben.

Die Uno mag eine Hilfe für die Nationen sein, wie die weltweite Entwicklungshilfe oder die Arbeit des Roten Kreuzes und die der „Ärzte ohne Grenzen“. Wir freuen uns über die Mühen, die sich auch Politiker machen, um Völkern in Not Frieden zu bringen, und unterstützen das. Aber was hilft es, wenn alle Völker dieser Welt in Frieden und Wohlstand leben und dennoch auf ewig verlorengelassen? Wollen wir der Bevölkerung dieser Erde aber wirklich helfen, müssen wir ihnen das Evangelium verkündigen. Das war die Hilfe, nach der der Mazedonier in der Vision des Paulus Ausschau hielt.

b) Der Schrei der Nationen

Dieser mazedonische Mann repräsentiert die Völker dieser Welt. „Komm herüber und hilf uns!“ – das ist der stille Schrei aller Völker. Sie sind tot in Sünden und Übertretungen, sie liegen wie Skelette und Totengebeine auf den Feldern unserer Erde. Wie können diese denn um Hilfe schreien? Es ist ihr Elend und ihre Hoffnungslosigkeit, die zum Himmel schreien: „Komm herüber und hilf uns!“

Hören wir Christen diesen Ruf? Gott hat aus dem Blut von einem alle Völker dieser Erde gemacht (Apostelgeschichte 17,26). Und sie alle rufen: „Komm herüber und hilf uns!“ Vielleicht ist jemand unter uns, der den Ruf dieses mazedonischen Mannes hört. Wie gut, dass es einen Moffat, einen Livingstone, einen Hudson Taylor und einen William Carrey gab. Und wie gut, dass es auch heute noch junge Menschen gibt, die den Schrei der Völker nach dem Evangelium hören.

Beispiel: Sascha und Natascha in Malawi. Der Ruf ihrer Pastoren war für sie der Befehl zum Gehen: „Hier bin ich, Herr, sende mich!“ Auch unsere Gemeinde könnte noch viel mehr tun und nach der Weisung des Geistes die Enden der Erde erreichen. Gott helfe einem jeden von uns, dass wir die Vision und den Schrei dieser Welt nicht übergehen: „Komm herüber und hilf uns!“

„Als Paulus aber dieses Gesicht gesehen hatte, waren wir sogleich bestrebt, nach Mazedonien zu ziehen, indem wir daraus schlossen, dass uns der Herr berufen hatte, ihnen das Evangelium zu verkündigen“ (V. 10). So soll es sein – auch bei uns!

Teil 2

Europas erster Christ

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „So fuhren wir denn mit dem Schiff von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrace und am folgenden Tag nach Neapolis¹² und von dort nach Philippi, welches die bedeutendste Stadt jenes Teils von Mazedonien ist, eine römische Kolonie. Wir hielten uns aber in dieser Stadt etliche Tage auf.¹³ Und am Sabbattag gingen wir vor die Stadt hinaus, an den Fluss, wo man zu beten pflegte; und wir setzten uns und redeten zu den Frauen, die zusammengekommen waren.¹⁴ Und eine gottesfürchtige Frau namens Lydia, eine Purpurchandlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; und der Herr tat ihr das Herz auf, sodass sie aufmerksam achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde.¹⁵ Als sie aber getauft worden war und auch ihr Haus, bat sie und sprach: Wenn ihr davon überzeugt seid, dass ich an den Herrn gläubig bin, so kommt in mein Haus und bleibt dort! Und sie nötigte uns.“ (Apostelgeschichte 16, 11-15)

Was für ein Geschenk an uns Europäer, dass die Bibel so genau erzählt, wie sich die erste Bekehrung in Europa zugetragen hat! Der erste Christ auf unserem Kontinent war eine Frau namens Lydia. Sie führt die Riege aller europäischen Christen an. Welch eine Ehre wird ihr mit diesem Bericht zuteil!

Heilige Frauen dienten unserem Herrn, als Er auf Erden war. Nach Seiner Auferstehung war die erste Zeugin dieser guten Nachricht eine Frau. Und der erste Mensch, der auf europäischem Boden Jesus erkannte und gläubig wurde, war wiederum eine Frau. Sie war quasi die Erstlingsfrucht eines riesigen Kontinents, der noch eine große Rolle in der Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt spielen sollte.

Aber nicht nur das, Lydia war auch die erste Missionarin Europas. Nachdem sie Christus erlebt hatte, evangelisierte sie sofort ihre Familie. Darum lesen wir, dass sie sich nicht allein taufen ließ, sondern ihr ganzes Haus mit ihr. Damit wurde sie zum Prototyp einer christlichen Ehefrau und Mutter, die für ihre Familie betet und sie zum Herrn führt.

Wir schauen uns ihre Bekehrungsgeschichte aber nun noch etwas genauer an:

I. DAS WUNDER DER VORSEHUNG

Hier sehen wir wieder – wie überhaupt in der gesamten Apostelgeschichte – Gottes wunderbare Vorsehung.

a) Wie Gott Paulus nach Philippi brachte

Wir haben schon gelesen, wie der Heilige Geist den Paulus nach Philippi brachte. Der Apostel hatte große Städte in der Provinz Asia auf dem Herzen. Aber er musste Wirtschafts- und Kulturzentren links liegen lassen und Weltstädte nicht beachten. Wie gern wäre er nach Ephesus, Pergamon oder Milet gegangen und hätte dort die Botschaft von der Erlösung in Christus verkündigt und Gemeinden gegründet! Aber das durfte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Gottes Geist wehrte ihm, denn Er hatte etwas anderes mit ihm vor – eine Frau namens Lydia in Europa sollte gerettet werden und die Türen eines neuen und großen Kontinents sollten für das Evangelium aufgestoßen werden. Davon hatte Paulus allerdings keine Ahnung.

So wundern auch wir uns manchmal, was da vor sich geht, und wir verstehen nichts. Aber Jesus weiß, was Er tut. Auch der Zickzack-Kurs von Paulus und Silas gehörte dazu.

Beispiel: 1834, während einer großen Verfolgungszeit in den Niederlanden, wurde ein Pastor zu einer schwerkranken Glaubensschwester gerufen. Statt am nächsten Tag zu ihr zu gehen, hatte er das innere Drängen, sie doch noch am selben Abend aufzusuchen, obwohl es schon sehr spät war. Der Weg zu ihrem Haus führte allerdings durch einen dunklen und äußerst gefährlichen Wald, in dem schon so manch ein Wanderer überfallen und ermordet worden war. Aber der Geist Gottes mahnte den Pastor, dennoch diesen Weg zu nehmen. Und tatsächlich erreichte er unbeschadet sein Ziel.

Ein paar Jahre später traf er zwei Männer, die durch seinen Dienst zum Glauben gekommen waren. Die fragten ihn, ob er sich noch an seinen Weg durch den Wald erinnern könne. Als der Pastor das bejahte, fragten ihn die beiden Neubekehrten: „Wer waren denn die beiden Männer, die dich damals in leuchtender Rüstung links und rechts an deiner Seite begleiteten?“ „Ich war allein“, antwortete der Pastor. „Niemand hat mich begleitet, weder auf dem Hin- noch auf dem Rückweg!“ „Aber wir haben die beiden doch gesehen!“, protestierten die Männer. „Wir haben uns so erschrocken, dass wir von dir ablassen mussten!“ Darüber waren nun alle sehr froh. Denn ohne dieses Erlebnis hätten die beiden Christus nicht gefunden!

So ist die Vorsehung Gottes. Dem einen wird befohlen, nachts durch eine gefährliche Gegend zu gehen, und er weiß dabei nicht, dass Gott die Errettung zweier Verbrecher vorbereitet. Und dem anderen wird verboten, an einem bestimmten Ort zu predigen, damit an einem anderen Ort eine Seele gerettet werden soll. Wir sehen, wie herrlich die verborgenen Pläne Gottes sind und mit welcher Weitsicht Er Paulus nach Philippi gebracht hat!

b) Wie Gott Lydia nach Philippi brachte

Und wie kam Lydia nach Philippi? Sie stammte genauso wenig von dort wie Paulus. Woher kam sie denn? Wir lesen: „*Und eine gottesfürchtige Frau namens Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu*“ (V. 14).

Das ist ja eigenartig – Lydia kam also aus Thyatira, einer Stadt in der Provinz Asia, und dem Apostel Paulus wird vom Geist verwehrt, dort in Thyatira zu predigen. Und dann kommt die erste Frau, die er in Philippi trifft, gerade aus diesem Ort. Hätte Gott, wenn Er die Lydia erretten wollte, sie nicht zu Hause lassen und den Paulus bei ihr vorbeischicken können? Das wäre doch viel einfacher und ein kürzerer Weg gewesen. Aber es gefiel Ihm, nicht nur Paulus auf eine große Reise nach Europa zu schicken, sondern ebenso auch die Lydia, damit sie sich dann dort treffen sollten.

Lydia betrieb offensichtlich einen Handel mit ausgewählten Stoffen, die sie in die römische Kolonie nach Mazedonien per Schiff brachte, um sie reichen Römern zu verkaufen. Aber nicht nur ihren Purpur-Export benutzte der Herr, damit sie Paulus dort traf. Philippi war nämlich eine große Stadt, in der sich die beiden ohne Weiteres hätten verfehlen können. Sie trafen sich aber bei einer kleinen Gebetsversammlung am Ufer des dortigen Flusses. Wie kam das?

Gott hatte zuvor schon an der Geschäftsfrau gearbeitet. Wir wissen nicht, wie es dazu gekommen war, dass sie als Heidin zum Judentum übergetreten war – denn sie war eine Proselytin. Sie muss eines Tages mit Juden aus der Synagoge in Thyatira zusammengetroffen sein, die ihr vom Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs erzählt hatten und von Mose und den Propheten und von den Geboten ihres Gottes. Schon damals muss der Heilige Geist ihr Herz bewegt haben, den jüdischen Glauben anzunehmen. Darum suchte sie am Sabbat auch in der fremden Stadt Philippi eine Synagoge. Weil zur Gründung einer Synagoge mindestens 10 Männer notwendig sind, gab es eine solche dort aber nicht, sondern nur eine jüdische Gebetsversammlung von Frauen am Fluss. Also ging sie dorthin.

Paulus erging es genauso. Er suchte in jeder Stadt als Erstes die Synagoge auf. Aber auch er fand in Philippi nur eine Handvoll jüdischer Frauen und eine Proselytin. Und so hatte Gott sie in Europa zusammengeweht. Was für eine wunderbare Vorsehung!

Denk auch du einmal über die weiten und verschlungenen Wege nach, die Gott dich führte, ehe du zu Christus kamst. Wenn du heute zurückschaust, weißt du, wie der Herr schon von Anfang an Seine Hand auf dein Leben gelegt und dich geführt hat – bis du in Seinen Armen zusammengebrochen bist. Die vorlaufende Gnade war schon immer in deinem Leben da. Gelobt sei Sein Name!

II. DAS WUNDER DER WIEDERGEURT

Paulus setzte sich mit seinem Team zu den Frauen. Er fing wohl nicht gleich an zu predigen, sondern wir lesen, dass er schlicht mit ihnen redete. Da war die Stunde des Heiligen Geistes gekommen. Er hatte vorlaufend gewirkt, Er hatte Paulus hin- und hergeleitet, Er hatte ihn in der Nacht durch einen Mazedonier rufen lassen. Auch Lydias Vorgeschichte war von Gottes Geist präzise geführt worden. Nun war der vorbereitete Augenblick da, der Heilige Geist wirkte das Wunder der Wiedergeburt in ihr: *„Und eine gottesfürchtige Frau namens Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; und der Herr tat ihr das Herz auf, sodass sie aufmerksam achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde“ (V. 14).*

Es gibt manchmal unruhige Gottesdienste, während denen die Zuhörer abgelenkt und nicht bei der Sache sind. Aber dennoch wird eine oder auch mehrere Seelen so von Gott gepackt, dass sie sich von nichts ablenken lassen, sondern konzentriert die Predigt verfolgen. Das sind meist Menschen, denen der Herr das Herz auf tut, sodass sie achtgeben auf das, was gesprochen wird. Vor diesem Hintergrund sollten wir uns im Gottesdienst niemals störend verhalten, damit wir nicht diejenigen behindern, denen der Herr gerade das Herz zum Hören aufgetan hat.

Wir sehen an der Geschichte der Lydia, wie sehr sich Gott bis ins Detail um eine einzige Seele bemüht, damit diese gerettet wird. Lydias in der Bibel berichtete Geschichte geht mit diesen Worten zu Ende: *„Als sie aber getauft worden war und auch ihr Haus, bat sie und sprach: Wenn ihr davon überzeugt seid, dass ich an den Herrn gläubig bin, so kommt in mein Haus und bleibt dort! Und sie nötigte uns“ (V. 15).*

So fing das Christentum in Europa an, und es geht weiter bis heute. Gelobt sei der Name unseres Herrn! Amen.